

nächst im Juni oder Juli 1629 „Das iberische oder georgische Alphabet“ mit den georgischen und lateinischen Gebeten erschien und im August desselben Jahres das „Georgische und italienische Wörterbuch“.

5

Die Herausgabe der ersten gedruckten georgischen Bücher in Rom im Sommer 1629, bei deren Druckvorbereitung im vorhergehenden Sommer 1628 Nikipore Irbachi eine große Rolle gespielt hatte, trug wesentlich zum Erfolg der katholischen Propaganda Roms in Georgien und zur Annäherung der italienischen Missionare an die georgische Bevölkerung bei, was ihnen den Weg in Georgien bahnte.

Von weitaus größerer Bedeutung war das Erscheinen der ersten gedruckten georgischen Bücher für die Bevölkerung Georgiens und für jene Georgier, die unter der Leitung der Missionare Italienisch zu lernen begannen und sich mit Latein beschäftigten (wenn auch nur mittels lateinischer Gebete). Diese Bücher sollten die Kontakte zwischen den italienischen Missionaren und

der Bevölkerung vertiefen und deren Einfluß in Georgien begünstigen. Dies wiederum sollte die Erfüllung der vor den Missionaren stehenden Hauptaufgabe, die Verbreitung des katholischen Glaubens unter den Georgiern, fördern.

Folglich strebte die Heilige Kongregation zur Verbreitung des Glaubens mit der Herausgabe dieser Bücher weitgesteckte Ziele an. Später stellte sich heraus, daß für die besagten Ziele die Existenz des „Alphabets“, von Gebeten und Wörterbuch allein nicht mehr genügte, und so kam es, daß im Jahre 1643, 14 Jahre nach der Herausgabe der ersten gedruckten georgischen Bücher, in Rom in derselben Druckerei der Kongregation zur Verbreitung des Glaubens ein solides lateinisch verfaßtes Werk über die Grammatik der georgischen Sprache von dem Theatiner-Missionar Francisco-Maria Maggio gedruckt wurde.

Die Herausgabe von Maggios Buch deutet auf eine Vertiefung der Kontakte zwischen den Missionaren und den Georgiern hin, wobei die mit Unterstützung von Nikipore Irbachi seinerzeit in Rom herausgegebenen ersten gedruckten georgischen Bücher Stefano Paolinis offensichtlich eine große Rolle spielten.

Otar Shordania

Ein bedeutendes Zentrum der Kartwelologie – 70 Jahre Iwane-Dshawachischwili-Institut für Geschichte, Archäologie und Ethnographie der AdW der Georgischen SSR

Das Iwane-Dshawachischwili-Institut für Geschichte, Archäologie und Ethnographie der Akademie der Wissenschaften Georgiens¹ ist eines der größten und führenden Zentren der Kartwelologie, dessen Errungenschaften in der Welt der Wissenschaft weit bekannt sind.

Das Institut hat einen nicht eben einfachen Entwicklungsweg durchlaufen. Es ist der Nachfolger des Kaukasischen Historisch-Archäologischen Instituts (KIAI)², das am 1. Juli 1917 in

Tbilissi auf Initiative von N. Marr gegründet wurde. Das KIAI war damals das einzige Forschungsinstitut im System der Akademie der Wissenschaften Rußlands.

Dieses Institut erhielt komplizierte Aufgaben. Es sollte „die Entwicklung aller Zweige der gesellschaftswissenschaftlichen Kaukasiologie und der mit ihr verbundenen wissenschaftlichen Disziplinen fördern“.³ Der erste Direktor des KIAI war das Akademienmitglied N. Marr.

Bereits vor der offiziellen Eröffnung des KIAI organisierte sein Gründer eine Reihe wissenschaftlicher Expeditionen und Dienstreisen: nach Lasistan (unter I. Qipschidse), nach Wardsia (unter D. Qipschidse), nach Sarsma, Sapara und Tschule (unter D. Gordejew und S. Taranuschenko) sowie in die südlichen Regionen Georgiens (N. Marr, S. Lomia u.a.).

Nach der Oktoberrevolution entstand 1917 in Transkaukasien eine schwierige politische Situation. 1918 verschärfen sich die Beziehungen zwischen den wieder unabhängig gewordenen Staaten Georgien, Aserbaidshan und Armenien, was häufig in bewaffnete Konflikte eskalierte. Ein wesentlicher Teil des historischen Territoriums von Georgien und Armenien ging dabei verloren.

In dieser äußerst komplizierten politischen Lage, in der keine entsprechenden Finanzen zur Verfügung standen, war es dank der aufopfernden Arbeit von E. Taqaischwili und G. Tschubinaschwili möglich, nicht nur eine Schließung dieser wissenschaftlichen Einrichtung zu vermeiden, sondern einen wesentlichen Beitrag zum Schutz, zur Registrierung und Erforschung der materiellen und geistigen Kulturdenkmäler der Völker Transkaukasiens zu leisten. Durch das energische Handeln der Mitarbeiter des KIAI wurde aus Armenien der größere Teil der Exponate des Museums von Ani mit der berühmten numismatischen Sammlung geborgen.⁴ Diese Maßnahme kam gerade noch zur rechten Zeit, denn kurz darauf wurde dieses Territorium in die Kampfhandlungen einbezogen.

Am 26. Januar 1918 wurde von den demokratischen Kreisen Georgiens unter Leitung Dshawachischwilis die Eröffnung der georgischen Universität durchgesetzt. Das KIAI war die erste Einrichtung der Akademie der Wissenschaften Rußlands, die die Gründung der Universität begrüßte. Die Mitarbeiter des KIAI E. Taqaischwili (der an der Organisation der Universitätsgründung mitbeteiligt war) und G. Tschubinaschwili wurden führende Professoren der Universität.

Von Dezember 1917 bis März 1921 veröffentlichte das KIAI mehrere Werke, darunter

den ersten Band von K. Kekelidses Arbeit „Die georgischen hagiographischen Denkmäler“ (Tbilisi 1918) und den „Bericht“⁵ von G. Tschubinaschwili.

1921, nach der Festigung der Sowjetmacht in Transkaukasien, verbesserten sich die Bedingungen für die Forschungsarbeit, die Zahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter des KIAI wuchs, die wissenschaftlich-technische Basis des Instituts festigte sich.

In der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre wurden in der Georgischen SSR unter der Leitung von S. Kakabadse, in den nördlichen Gebieten der Armenischen SSR unter der Leitung von D. Gordejew, in der ASSR Nachtschewan zu den Ruinenstädten von Dshulf und Charaba-Gilan mehrere Expeditionen unternommen, die der Erforschung der Geschichte dienten und viele neue Materialien erbrachten.

Im KIAI wurden wesentliche Fragen zur Geschichte der Kaukasusvölker erforscht. Aufschlußreiche Arbeiten zu den wichtigsten Fragen der Geschichte des feudalen Georgien leistete S. Kakabadse. Die georgische Kunstgeschichte sowie die anderer Völker Kaukasiens erforschten G. Tschubinaschwili, D. Gordejew und andere. In den Werken von G. Tschursin, S. Lisizjan und anderen wurden Fragen der Ethnographie der Kaukasusvölker behandelt. Die Geschichte Armeniens und die armenisch-georgischen historischen Beziehungen wählte L. Melikset-Beg zum Forschungsgegenstand.⁶

Seit Beginn der dreißiger Jahre widmete das KIAI seine Aufmerksamkeit der Erforschung „der materiellen und sprachlichen Kultur Kaukasiens in gesamtkaukasischem Maßstab“.⁷

Im KIAI wurden bedeutsame Arbeiten zur Erforschung der Epoche und des Schaffens von Rustweli, Nizami und Chakani, der georgischen Versionen des „Schah-Name“ sowie der georgischen und persischen Versionen des „Amirandaredshani“ und des „Wisramiani“ geleistet. Im Japhetitologischen Kabinett des KIAI bearbeitete man unter Leitung von N. Marr aktuelle Fragen der Sprachwissenschaft.

Mit dem Aufbau der sozialistischen Gesellschaft in der UdSSR kam es auch in Georgien

zur Gründung neuer wissenschaftlicher Institutionen. Zum Stützpunkt der Akademie der Wissenschaften der UdSSR im Kaukasus entwickelte sich das Kaukasische Historisch-Archäologische Institut in Tbilissi.

1931 wurde dieses Institut von der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in das Kaukasiologische Forschungsinstitut umgewandelt. Im Kaukasiologischen Institut wurden zwei Abteilungen gegründet: a) eine Abteilung für Gesellschaftswissenschaften und b) eine für Naturwissenschaften.

Bei einem Rückblick auf die Aktivitäten des Kaukasiologischen Instituts von 1931 bis 1936, d.h. bis zu seiner weiteren Reorganisierung, ist vor allem seine große Rolle bei der Entwicklung der akademischen Wissenschaft in Kaukasien hervorzuheben.

Am 16. Juli 1932 verlieh das Präsidium der Akademie der Wissenschaften der UdSSR dem Kaukasiologischen Institut den Status einer Filiale der Akademie.

Am 15. November 1933 faßte das Präsidium der Akademie der Wissenschaften der UdSSR einen weiteren Beschluß über die Gründung der Georgischen Abteilung der Transkaukasischen Filiale der Akademie. Zum Vorsitzenden der Transkaukasischen Filiale und ihrer Georgischen Abteilung wurde N. Marr ernannt, der eine wichtige Rolle bei der Organisation dieser wissenschaftlichen Stätte der Akademie in Transkaukasien gespielt hatte.

Nachdem im Zusammenhang mit der Reorganisierung der Transkaukasischen Filiale der Akademie der Wissenschaften der UdSSR neue naturwissenschaftliche Institute in deren Bestand aufgenommen worden waren, war es nicht mehr nötig, daß zwei Abteilungen (eine für Gesellschaftswissenschaften und eine für Naturwissenschaften) an der Filiale bestanden. Deshalb wurde am 15. Dezember 1933 die Abteilung für Gesellschaftswissenschaften der Transkaukasischen Filiale vom Präsidium der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in ein Kaukasiologisches Institut umgestaltet, das unmittelbar dem Präsidium der Transkaukasischen Filiale unterstand. Als Direktor des Insti-

tuts wurde N. Marr bestätigt, der diese Funktion bis zu seinem Tode (20.12.1934) bekleidete. Am 5. Januar 1935 wurde dem Kaukasiologischen Institut Marrs Name verliehen.

Das Kaukasiologische Institut arbeitete in diesen Jahren an einer Reihe von gesellschaftswissenschaftlichen Problemen des Landes. Unter den Veröffentlichungen seiner Mitarbeiter sind die Arbeiten von I. Lortkipanidse, I. Manandjan, G. Natadse, M. Poliewktow und anderen hervorzuheben.⁸

Die Archäologen unternahmen eine Reihe von Ausgrabungen, darunter die am Kurgan Naoschwamu im Dorf Reka in Westgeorgien (Leiter A. Amiranaschwili) und in einigen Gegenden Abchasiens (Leiter I. Meschtschaninow).⁹

Die Ethnographen des Instituts erforschten den Kalender der landwirtschaftlichen Feste, die Werkzeuge der Landwirtschaft, Fragen der Familien- und Verwandtschaftsverhältnisse, das geistige Leben des georgischen Volkes und der Völker des Kaukasus (W. Bardawelidse, R. Charadse, G. Tschitaia). Die soziologische Untersuchung des Glaubens der Chewsuren fand im Werk Bardawelidses ihren Niederschlag.¹⁰

Weiter widmete man sich den Fragen der georgischen (E. Goniaschwili), der mingrelischen (W. Pantschwidse), der lasischen (I. Zitaschi), der abchasischen (K. Dondua), der udischen (D. Karbelaschwili), der persischen Sprache (I. Marr, W. Puturidse) und anderer Sprachen.

Anhand einer Analyse der Sprachdaten versuchte N. Marr, einzelne Fragen der Geschichte Kaukasiens zu beantworten.¹¹

Die Mitarbeiter des Instituts veröffentlichten ein dokumentiertes persisch-russisches Wörterbuch (I. Marr), eine Chrestomathie der persischen Sprache für Anfänger (W. Puturidse) und eine Untersuchung über die Gebärdensprache in Kaukasien (D. Karbelaschwili).

Für die Ausbildung der wissenschaftlichen Kader war die Eröffnung einer Aspirantur am Institut im Jahre 1932 von großer Bedeutung. Unter den damaligen Aspiranten gibt es viele berühmte Wissenschaftler und große Wissenschaftsorganisatoren.¹²

Das Jahr 1936 stellte eine bedeutende Etappe in der Geschichte des Instituts dar, das bis dahin mehrmals reorganisiert worden war. In jenem Jahr wurde der wissenschaftlichen Forschungsstätte der Name des Akademienmitglieds N. Marr verliehen. Seitdem trug sie den Namen N.-Marr-Institut für Sprache, Geschichte und materielle Kultur (abgekürzt: ENIMKI). Von nun an war das ENIMKI organisatorisch der Georgischen Filiale der Akademie der Wissenschaften der UdSSR (Entstehungsjahr 1935) untergeordnet. Das Marr-Institut, an dessen Spitze der georgische Historiker S. Dshanaschia stand, wurde zum akademischen Zentrum der Kartwelologie im Unionsmaßstab, wo über Fragen der Sprachwissenschaft, Archäologie, Geschichte, Ethnographie, Quellenkunde usw. erfolgreich geforscht wurde.

Die Archäologen des Instituts bereicherten die Wissenschaft mit einer Reihe bedeutender Entdeckungen. 1936 fand die archäologische Expedition von Bolnisi (Leiter: I. Dshawachischwili, Leiter der Ausgrabungen: L. Muskhelischwili) die älteste georgische Inschrift aus dem 5. Jh. A. Kalandadse erforschte erfolgreich Denkmäler aus dem Mesolithikum und Neolithikum, G. Nioradse die Reste der sogenannten Ialoiu-Tapa-Kultur in Ostgeorgien.

Weltweite Anerkennung errangen 1937 bis 1939 die archäologischen Ausgrabungen des ENIMKI in der Armasi-Schlucht, die den von I. Dshawachischwili geleiteten Ausgrabungen folgten.

Das Institut bewältigte eine erfolgreiche Arbeit bei der Erforschung der Geschichte Georgiens. Zur Entwicklung der Geschichtswissenschaft in Georgien leisteten I. Dshawachischwili, S. Dshanaschia und N. Berdsenischwili, deren Werke auf die weitere Entwicklung der historischen Untersuchungen in Georgien bedeutenden Einfluß ausübten, einen großen Beitrag.

Am ENIMKI wurden auch Einzelfragen der Geschichte der transkaukasischen Völker bearbeitet (K. Smirnow, S. Ter-Awetisjan u. a.). Desgleichen erzielte man bei der Erforschung georgischer, orientalischer, westeuropäischer und anderer Quellen zur Geschichte Georgiens

(I. Dshawachischwili, S. Qauchtschischwili, L. Muskhelischwili u. a.), Kaukasiens und des Nahen Ostens (Dsh. Gaibow u. a.) gute Erfolge.

Die Ethnographen W. Bardawelidse und G. Tschitaia erbrachten Beweise, daß die Chewsuren entgegen den Behauptungen mancher Wissenschaftler kein eingewandertes Volk, sondern einer der ältesten georgischen Stämme der Iberer sind.¹³

Erstmals wurden das landwirtschaftliche Gerät „Kartschi-Kortschi“ (G. Tschitaia) und das Feldbaugerät „Sareki“, das beim Rodeackerbau Verwendung fand (A. Robakidse), erforscht. Die These von der fremden Herkunft des georgischen Pfluges konnte widerlegt werden (G. Tschitaia). Es wurden Arbeiten über die geistige Kultur (W. Bardawelidse) und das Verwandtschaftssystem der Bergbewohner (R. Charadse) veröffentlicht.

Am 10. Februar 1941 wurde das Marr-Institut für Sprache, Geschichte und materielle Kultur auf Beschluß des Rates der Volkskommissare Georgiens in zwei Institute aufgeteilt: 1. in das N.-Marr-Institut für Sprache und 2. in das Institut für Geschichte (das seit 1943 den Namen I. Dshawachischwilis trägt). Beide Institute wurden organisatorisch der Akademie der Wissenschaften der Georgischen SSR unterstellt. Bis zum 1. März 1943 hatten sie eine gemeinsame Direktion, bis zum Juli 1944 einen gemeinsamen Rat.

Der Zweite Weltkrieg hinterließ tiefe Spuren im Schaffen des Instituts. Viele Wissenschaftler wurden zum Militärdienst einberufen, die archäologischen Arbeiten wurden eingestellt. Die Thematik der wissenschaftlichen Forschungsarbeit war auf die Entlarvung des Klassenwesens des Faschismus und die militärische und patriotische Erziehung der Bevölkerung gerichtet. Diesem Zweck dienten die während des Krieges entstandenen Serien „Bibliothek des Rotarmisten“, „Der Kampf des georgischen Volkes gegen fremde Eroberer“ u. a.

Nach den entscheidenden Siegen der sowjetischen Armee an den Kriegsfrenten begann auch eine allmähliche Normalisierung der wissenschaftlichen Forschungstätigkeit. Bereits 1942

wurde die von dem Institut vor dem Krieg herausgegebene Monographie des Archäologen B. Kuftin mit dem Staatspreis der UdSSR ausgezeichnet.¹⁴ 1943 erschien der erste vollständige Kurs der Geschichte Georgiens von den Anfängen bis zum Anfang des 19. Jh.s.¹⁵ Den Autoren des Lehrbuchs für Geschichte, I. Dshawachischwili (post mortem), N. Berdsenischwili und S. Džanasschia, wurde 1947 der Staatspreis der UdSSR verliehen.

Unter den Arbeiten der Quellenkundler ist in erster Linie die Edition des bedeutendsten Denkmals der georgischen Historiographie „Das Leben Georgiens“ zu nennen.¹⁶

Internationalen Anklang fand G. Zeretelis Arbeit über die Ergebnisse der Erforschung der Armasibilingue.¹⁷

1946 wurde auf der Basis der Philosophieabteilung des Dshawachischwili-Instituts für Geschichte das Institut für Philosophie der Akademie der Wissenschaften der Georgischen SSR geschaffen.

In der Nachkriegszeit, besonders seit der zweiten Hälfte der fünfziger Jahre, wurde am Institut intensiv an Grundfragen der Geschichte, Archäologie und Ethnographie Georgiens gearbeitet. 1946 bis 1947 kam es zu wesentlichen strukturellen Veränderungen am Institut. Es entstanden neue Abteilungen, die noch unerforschte Fragen der georgischen Geschichte untersuchten.

Am 1. Juli 1964 wurde auf Beschluß des Ministerrats der Georgischen SSR das Dshawachischwili-Institut für Geschichte umbenannt: Es hieß nunmehr Dshawachischwili-Institut für Geschichte, Archäologie und Ethnographie der Akademie der Wissenschaften der Georgischen SSR. 1977 entstand beim Institut ein archäologisches Forschungszentrum, das den Status einer unabhängigen speziellen archäologischen Einrichtung erhielt.

Das Institut wuchs auch quantitativ. Bis Dezember 1987 nahm die Zahl der unbefristeten wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts auf 538 zu, davon waren 171 promovierte und 77 habilitierte Wissenschaftler.

Das Kollektiv des Instituts, das von N. Berd-

senischwili (Direktor seit 1948) und G. Melikischwili (Direktor seit 1965) geleitet wurde, brachte auch Lehrbücher und Hilfslehrbücher für Mittel- und Hochschulen auf den Gebieten der Geschichte und Archäologie Georgiens, der Geschichte der Länder des alten Orients u. a. heraus.

1980 wurde die Herausgabe der achtbändigen „Beiträge zur Geschichte Georgiens“ beendet (Hauptredakteur: G. Melikischwili), eines fundamentalen Werkes, das in der georgischen Geschichte keine Analogie findet.

Weltweite Anerkennung genießt die georgische Historikerschule des alten Orients, die von G. Melikischwili geleitet wird. 1957 wurde G. Melikischwili für seine Arbeiten „Nairi-Urartu“ und „Die urartäischen Keilschrifttexte“ mit dem Leninpreis ausgezeichnet.¹⁸ Es wurden verallgemeinernde Arbeiten sowohl über die Geschichte des alten Orients als auch Georgiens herausgegeben (G. Melikischwili, G. Giorgadse, M. Inadse, E. Menabde, N. Chasaradse, G. Qoranaschwili u. a.). Ein großer Beitrag wurde zur Erforschung der Geschichte des alten und des feudalen Georgiens geleistet.

Grundproblemen der alten Geschichte Georgiens war das fundamentale Werk von G. Melikischwili „Fragen der alten Geschichte Georgiens“ gewidmet (Tbilissi 1959, in russ. Sprache). Es wurden Monographien zur sozialökonomischen und politischen Geschichte Kartlis vom 4. bis 12. Jh. vorgelegt (M. Lortkipanidse, A. Bogweradse u. a.).¹⁹

In der georgischen Geschichtswissenschaft nimmt das Interesse am Problem der politischen Einigung des feudalen Georgiens nicht ab. In dieser Hinsicht sind Werke von M. Lortkipanidse und G. Melikischwili hervorzuheben.²⁰

Fragen der sozialökonomischen, politischen und militärischen Geschichte Georgiens wurden in den Arbeiten von S. Antschabadse, W. Gabaschwili, G. Akopaschwili, I. Antelawa, M. Berdsenischwili, G. Gaswiani, B. Lominadse, T. Pappaschwili, O. Soselia, K. Tabatadse, N. Schengelia, G. Dshamburia und anderen behandelt.

In der Nachkriegszeit wurde die georgische Geschichte des 19. und Anfang des 20. Jh.s.

planmäßig erforscht. Eine besondere Aufmerksamkeit der Wissenschaftler galt der Erforschung der sozialökonomischen und politischen Geschichte des gesellschaftlichen Denkens (I. Antelawa, A. Bendianischwili, M. Gaprindaschwili, D. Gogoladse, M. Dumbadse, G. Margiani, E. Ordshonikidse, P. Ratiani, M. Samsonadse, I. Uturaschwili, E. Choschtaria u. a.).

Eingehend erforscht wurde die revolutionäre Bewegung in den ersten beiden Jahrzehnten des 20. Jh.s. (E. Achobadse, I. Katscharawa, A. Surguladse, G. Chatschapuridse, S. Tschchartischwili u. a.). Darüber hinaus kamen zusammenfassende Werke über den Sieg der Sowjetmacht in Georgien heraus (G. Chatschapuridse, N. Macharadse u. a.).

Seit den fünfziger Jahren wird am Institut systematisch an der Erforschung der Geschichte der sowjetischen Gesellschaft gearbeitet. Monographisch wurden die Geschichte Georgiens in der Periode des Wiederaufbaus der Volkswirtschaft (I. Katscharawa u. a.) und Fragen zur Geschichte der Arbeiterklasse (M. Natmeladse, N. Sturua, M. Dshidschischwili u. a.) veröffentlicht. Auch die Teilnahme der Georgischen SSR am Großen Vaterländischen Krieg der UdSSR war Thema wissenschaftlicher Untersuchungen (A. Ioseliani, I. Babalaschwili, M. Kotschiaschwili, G. Nischnianidse, E. Kupatadse u. a.).

In den letzten Jahren arbeitet man intensiv an der Geschichte der Industrie- und Landwirtschafts-Kollektive (E. Kwatadse, G. Gergedawa, A. Tscharkwiani u. a.) sowie der Städte und Dörfer.

Im Laufe seiner jahrtausendealten Geschichte unterhielt das georgische Volk ökonomische, politische und kulturelle Beziehungen zu vielen Nachbarvölkern sowie zu den Ländern Asiens, Afrikas und Europas. Im Institut wurden verallgemeinernde Arbeiten über die Beziehungen Georgiens zu Rußland (N. Berdsenischwili, N. Nakaschidse, G. Paitschadse u. a.), Ägypten, zum Irak (B. Silagadse u. a.), Iran (T. Tiwadse), zu Frankreich (I. Tabaghua, A. Tschocheli), den Völkern des Nordkaukasus (A. Leshawa, T. Bozwadse, Dsh. Stepnadse, G. Togoschwili, A. Schawchelischwili, M. Zinzadse u. a.), Arme-

nien (A. Abdaladse, G. Maisuradse) usw. verfaßt.

Die Quellenkundler des Instituts leisteten zur Erforschung und Veröffentlichung der Geschichtsquellen Georgiens aufschlußreiche Arbeiten (G. Alasania, S. Aleksidse, T. Enukidse, R. Kiknadse, A. Rogawa u. a.). S. Qauchtischischwili edierte unter Berücksichtigung alter Handschriften die Chronik „Das Leben Georgiens“²¹. R. Kiknadse veröffentlichte den Text des Werkes eines anonymen georgischen Historikers aus dem 14. Jh., das in der Literatur unter dem Namen „Hundertjährige Chronik“²² bekannt ist.

Bedeutendes wurde zur kritischen Erforschung und Übersetzung der Berichte griechischer, römischer, byzantinischer (S. Qauchtischischwili, T. Qauchtischischwili, N. Lomouri, T. Mikeladse u. a.), altarmenischer (A. Abdaladse, S. Aleksidse, S. Dawlianidse, N. Dshanaschia u. a.), persischer (R. Kiknadse, K. Tabatadse, W. Puturidse u. a.), türkischer (G. Alasania, N. Schengelia u. a.) und anderer Schriftsteller beigetragen.

Es wurden Schriften von Giuseppe Giudice, Don Christeforo de Castelli, Don Pietro Avitabile (B. Giorgadse), Degrelli de Foi (Dsh. Odischwili), Jean Chardin (M. Mgaloblishwili) und anderen, die Berichte über Georgien enthalten, in georgischer Sprache herausgegeben.

Im Institut wurden allgemeine und konkrete Fragen der Quellenkunde und Historiographie erforscht (G. Melikischwili, W. Dondua, R. Kiknadse u. a.).

Die Erforschung von in verschiedenen Sprachen überlieferten epigraphischen Denkmälern wird intensiv fortgesetzt. Es ist eine Monographie über die griechischen Inschriften in Georgien herausgegeben worden (T. Qauchtischischwili).²³

Erstrangige Denkmäler der georgischen Geschichtsliteratur wurden dank der russischen Übersetzungen von W. Dondua, M. Lortkipanidse, N. Nakaschidse u. a. einem weiten Leserkreis zugänglich.

Im Institut wurden einige beachtenswerte Monographien über die historische Geographie

Georgiens geschrieben (D. Berdsenischwili, Dsh. Gwasalia, D. Muskhelischwili u. a.).

Eine Weiterentwicklung erfüllt die Arbeit zu Fragen der georgischen Historiographie (I. Katscharawa, A. Atanelischwili, A. Baramidse, U. Sidamonidse, Sch. Chantadse u. a.).

Interessante Ergebnisse erhielten die Soziologen des Instituts durch ihre Untersuchungen der Bevölkerungsstruktur (E. Kwatadse u. a.), der mittleren Städte (E. Kazadse), der Berufsorientierung von Intelligenz und Jugend (T. Kinkadse, Ch. Tschchetiani u. a.), der Familien- und Heiratsbeziehungen und der Demographie (M. Bekaia, R. Klimiaschwili, G. Zladse u. a.). In einigen Arbeiten wurde das soziale Wesen der Traditionen ermittelt und ihre Bedeutung in der heutigen Etappe der gesellschaftlichen Entwicklung gezeigt (M. Gegeschidse u. a.).

Gewichtige Arbeiten wurden von den Archäologen des Instituts durchgeführt. Zum 31. Dezember 1987 waren im Zentrum für archäologische Forschung 273 wissenschaftliche Mitarbeiter tätig, darunter 63 promovierte und 8 habilitierte Fachkräfte.

Zur Entwicklung der georgischen Archäologie leisteten Forscher der älteren Generation wie A. Apakidse, N. Berdsenischwili, G. Gობედishischwili, A. Kalandadse, G. Lomtadise, G. Nioradse, N. Choschtaria u. a. ihren Beitrag.

Zu einem bedeutenden Ereignis in der Dokumentation der georgischen Archäologie wurde 1955 die Herausgabe eines der alten Hauptstadt Georgiens Mzcheta gewidmeten fundamentalen Werkes.²⁴

Es erschienen Monographien zu Fragen der Geschichte des Paläolithikums, Mesolithikums und Äneolithikums (N. Berdsenischwili, M. Gabunia, G. Grigolia, L. Nebieridse, M. Nioradse, G. Pchakadse, L. Zereteli u. a.).

Die Denkmäler des Äneolithikums wurden monographisch bearbeitet: die der frühen Bronzezeit, der späten Bronzezeit und der frühen Eisenzeit, in denen sich das hohe Niveau der kaukasischen Stämme widerspiegelt; es wurde ihre enge Beziehung zu den Kulturzentren Vorderasiens aufgezeigt, einzelne Fragen der sozialen und kulturellen Entwicklung einzelner Regio-

nen wurden analysiert, die ethnische Zugehörigkeit von Stämmen wurde untersucht usw. (R. Abramischwili, O. Dshaparidse, B. Kufita, G. Lomtadise, T. Mikeladse, G. Mirzchulawa, K. Pizchelaury, T. Tschubinaschwili u. a.).

Neben der vertieften Erforschung der Geschichte der Wirtschaft, der Städte und des städtischen Lebens im antiken Georgien untersuchte man die Folgen der großen griechischen Kolonisation, des antiken Imports und der hellenistischen Kultur (A. Apakidse, A. Bochotschadse, G. Lortkipanidse, O. Lortkipanidse, N. Matiaschwili, D. Chachutaischwili, N. Choschtaria u. a.).

Auf eine qualitativ neue Stufe wurde die Erforschung der archäologischen Probleme des georgischen Mittelalters gehoben (G. Lomtadise, N. Mamaiaschwili, K. Molitauri, M. Mizischwili, R. Ramischwili, N. Ugrelidse, B. Dshorbenadse, W. Dshaparidse u. a.).

Erforscht und verallgemeinert wurden Fragen zur Geschichte des Münzwesens und der Geldzirkulation in Georgien (G. Dundua, I. Dshalaghonia), untersucht wurden Denkmäler der Glyptik und Sphragistik (M. Lortkipanidse, A. Bakradse) und der Schiffsbau Georgiens zur Sassanidenzeit (K. Ramischwili).

In den letzten Jahren wurden einzelne Arbeiten über die Geschichte der Archäologie und Historiographie Georgiens veröffentlicht (A. Apakidse, O. Lortkipanidse u. a.). Die Archäologen des Instituts spielten im allgemeinen eine bedeutende Rolle bei der weiteren Entwicklung der archäologischen Wissenschaft in der Georgischen SSR.

Von Jahr zu Jahr erweiterte sich die Thematik der wissenschaftlichen Forschungsarbeit der Ethnographen des Instituts. Im Mittelpunkt der Forschung standen Fragen der Wissenschaft, der materiellen und geistigen Kultur und der sozialen Beziehungen in Georgien. Seit 1961 begann die komplexe Erforschung von Fragen der Ethnographie der Völker des Nordkaukasus.

Erfolgreich wurden methodologische und theoretische Fragen der modernen georgischen Ethnographie bearbeitet (G. Tschitaia, A. Robakidse u. a.).²⁵

Es erschienen zusammenfassende Monographien über das Wirtschaftsleben des georgi-

schen Volkes (W. Bardawelidse, L. Beriaschwili, N. Bregadse, M. Gegeschidse, Dsh. Ruchadse, Dsh. Songhulaschwili, L. Pruidse u. a.).

Zur Erforschung des Bergackerbaus, des Feldbausystems und der Feldbaugeräte Georgiens und Kaukasiens trug G. Tschitaia, einer der führenden Wissenschaftler der georgischen ethnographischen Schule, Wesentliches bei. Sowohl die Siedlungen der Niederungen als auch die der Bergregionen Georgiens und Transkaukasiens wurden wissenschaftlich erforscht, und Prinzipien ihrer typologischen Klassifikationen wurden erarbeitet (W. Itonischwili, A. Kaldani, A. Robakidse, R. Charadse, T. Tschikowani u. a.).

Große Beachtung wurde der Untersuchung von Fragen der Kultur und des Lebens des Volkes zuteil (D. Araqischwili, N. Abesadse, N. Maisuradse, T. Mamaladse, N. Topuria u. a.).

Bedeutende Ergebnisse wurden bei der Erforschung sozialer Beziehungen (R. Charadse u. a.) sowie der Familien- und Heiratsbeziehungen sowohl innerhalb des georgischen Volkes als auch bei anderen Völkern erzielt (M. Bekaia, W. Itonischwili, N. Matschabeli, L. Paschajewa, I. Tschqonia u. a.).

Die geistige Kultur des georgischen Volkes wurde und wird unter vielen Aspekten erforscht. Es erschienen Untersuchungen über das religiöse Denken und den Glauben (W. Bardawelidse, T. Otschiauri, I. Surguladse), über die sozialen und religiösen Einrichtungen des georgischen Volkes (M. Kandelaki, Sh. Eriaschwili u. a.) usw.

Wichtige Erfolge hatte das Institut bei der Erforschung der Ethnographie der Völker Nordkaukasiens und bei Fragen der georgisch-kaukasischen historischen und kulturellen Beziehungen zu verzeichnen (A. Robakidse, B. Gamqrelidse, W. Itonischwili, M. Kantaria u. a.).

Die Anthropologen des Instituts beteiligen sich aktiv an der Erforschung aktueller Probleme der Ethnogenese des georgischen Volkes (M. Abduschelischwili u. a.).

Das hohe allgemeine Niveau der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten ermöglichte es den Ethnographen des Instituts, die Zusammen-

stellung eines historisch-ethnographischen Atlases von Georgien zu beginnen.²⁶

Die wichtigsten Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungsarbeiten der Mitarbeiter wurden in den Periodika des Instituts veröffentlicht. Hier sind in erster Linie der „Moambe [Anzeiger] des N.-Marr-Instituts für Sprache, Geschichte und materielle Kultur“, die „Materialien zur Geschichte Georgiens und Kaukasiens“, die „Arbeiten des I.-Dshawachischwili-Instituts für Geschichte“ und die „Materialien zur Ethnographie Georgiens“ zu nennen.

Das Institut beteiligt sich an den zahlreichen internationalen Kongressen, Kolloquien und Symposien. Es unterhält wissenschaftliche Kontakte zu Fachkollegen sozialistischer und kapitalistischer Länder. Allein in der Periode von 1971 bis 1987 beteiligten sich die Mitarbeiter des Instituts an der Arbeit von etwa 70 internationalen Kongressen, Kolloquien und Konferenzen, die in verschiedenen Ländern Europas, Asiens und Amerikas stattfanden. Ebenso war das Institut einer der Organisatoren einer Reihe großer wissenschaftlicher Tagungen und Konferenzen wie der 5. wissenschaftlichen Unionskonferenz, die dem alten Orient gewidmet war (Tbilissi 1971), der Unionskonferenzen zu Fragen der griechischen Kolonisation (seit 1977 in Zqaltubo), der den Beziehungen zwischen Bergregionen und Niederungen gewidmeten wissenschaftlichen Unionskonferenz (Duscheti 1984) u. a. An diesen Konferenzen waren auch ausländische Fachleute beteiligt. Wissenschaftler des Instituts wurden als Mitglieder in eine Reihe internationaler wissenschaftlicher Gesellschaften gewählt (M. Abduschelischwili, O. Lortkipanidse, K. Pizchelaui, I. Tabaghua, T. Qauchtschischwili, G. Tschitaia u. a.).

Dies sind in Kürze die Errungenschaften des Instituts im Laufe seiner siebzigjährigen Geschichte. Zum Schluß sei noch bemerkt, daß das Institut eine achtbändige Ausgabe der „Beiträge zur Geschichte Georgiens“ in russischer Sprache vorbereitet, deren erste Bände in den nächsten Jahren erscheinen werden. Ferner wurde eine große kollektive Monographie in drei Bänden fertiggestellt, die der Geschichte Tbilissis gewidmet ist.

ANMERKUNGEN

- ¹ Zordanija, O. K.: Institut istorii, archeologii i etnografii im. akad. I. A. Džavachišvili AN GSSR, Tbilisi 1988.
- ² Izvestija Rossijskoj Akademii nauk, Serija VI, Nr. 13 (abgekürzt: Izvestija RAN), Petrograd 1917, S. 956 u.a.
- ³ Ustav Kavkazskogo istoriko-archeologičeskogo instituta (Izvestija RAN, Serija VI, Nr. 13, Petrograd 1917, S. 957-960).
- ⁴ Sarkatvelos srr mecnierebata akademiis centraluri arkivi, p. 4, an. 1, sak. 4, 6.
- ⁵ Otčet Anijskogo muzeja drevnostej za 1916 god, Petrograd 1918.
- ⁶ Izvestija KIAI v Tiflise, T. II, 1917-1925 gg., Leningrad 1927, S. III.
- ⁷ Voľgin, V. P.: Otčet o dejatel'nosti AN SSSR za 1930 god, Leningrad 1931, S. 252.
- ⁸ Lordkipanize, E.: kvemo kartli XVIII s. girvel meotxedši, nač. I-II, Tbilisi 1935; Nataje, G.: sulxan baratovi rogorc sakartvelos istoriķosi, Tbilisi 1934; Manandjan, Ja. A.: Zametki o feodal'nom vojske Parfii i Arsakidskoj Armenii, Tiflis 1933; Polievktov, M. A.: Evropejskie putešestvenniki 13-18 vv. po Kavkazu, Tiflis 1935.
- ⁹ Kuftin, B. A.: Materialy k archeologii Kavkaza, Tbilisi 1949; Ivašenko, M. M.: Issledovanie arhaičeskich pamjatnikov material'noj kul'tury v Abchazii, Tiflis 1936.
- ¹⁰ Bardavelidze, V. V.: Opyt sociologičeskogo izučeniya chevsurskich verovanij, Tiflis 1932.
- ¹¹ Marr, N. Ja.: K istorii Kavkaza po dannym jazyka, Tiflis 1933.
- ¹² Marr, Ju., N. i Ajkin, K. I.: Chakani, Nezami, Rustaveli, C. I., Moskva-Leningrad 1935.
- ¹³ Bardaveliže, V., Čiķaia, G.: kartuli xalxuri ornamentī, I: xevsuruli ornamentī, šešavali kartul, rusul, prangul enebze, Tbilisi 1939.
- ¹⁴ Kuftin, B. A.: Archeologičeskie raskopki v Trialeti, I, Opyt periodizacii pamjatnikov, Tbilisi 1941.
- ¹⁵ Berģenišvili, N., Zavaxišvili, I., Zanašia, S.: sakartvelos istoria, nač. I, uģvelesi droidan XIX sauķunis dasačģisamde, saxelmzgvanelo sašualo sķolis uprosi ķlasebisatvis, Tbilisi 1943.
- ¹⁶ Kartlis cxovreba, ana dedoplis nusxa, dasabečdad moamzada pilologiis ganqopilebam, s. gauxčišvilis redakciit, Tbilisi 1942.
- ¹⁷ Cereteli, G. V.: Armazskaja bilingva, Tbilisi 1941; enimķis moambe, 1942, t. 13.
- ¹⁸ Melikišvili, G. A.: Drevnevostočnye materialy po istorii narodov Zakavkaz'ja, I, Nairi-Urartu, Tbilisi 1954; Melikišvili, G.: Urartskie klinoobraznye nadpisi, Moskva 1960.
- ¹⁹ Lordkipanize, M.: kartli V sauķunis meore naxevarši, Tbilisi 1979; Bogveraje, A.: kartlis politiķuri da socialur-ekonomiuri mdgomareoba IV-VIII sauķuneebši, Tbilisi 1970; Bogveraje, A.: kartlis adrepeodaturi sazogadoebriv urtiertobis istoriidan, Tbilisi 1961; Lordkipanidze, M. D.: Istorija Gruzii, XI - nač. XIII v., Tbilisi 1974.
- ²⁰ Lordkipanize, M.: peodaluri sakartvelos politiķuri gaertianeba (IX-X sauķuneebi), Tbilisi 1963; Melikišvili, G.: peodaluri sakartvelos politiķuri gaertianeba da sakartveloši peodalur urtiertobata ganvitarebis zogierti sakitxi, Tbilisi 1973.
- ²¹ Kartlis cxovreba, ģekstģi dadgenili qvela ģiritadi xelnačeris mixedvit s. gauxčišvilis mier, t. 1-2, Tbilisi 1955-1959.
- ²² Zamtaaģmčereli, aščlovani maģiane, ģekstģi gamosacemad moamzada, gamoķvleva, šešišvnebi da leksiķoni daurto r. ķiķnaģem, Tbilisi 1987.
- ²³ Qauxčišvili, T.: sakartvelos berģnuli čarčerebi, Tbilisi 1951.
- ²⁴ Apakiģe, A., Gobeģišvili, G., Kalandaģe, A., Lomtatiģe, G.: mcxeta, arkeologiuri ķvleva-ģiebis šedeģebi, t. I. armazisxavis arkeologiuri ģglebi 1937-1946 čč. ganatxarebis mixedvit, Tbilisi 1955 (in russ. Sprache 1959).
- ²⁵ Čitaja, G. S.: Principy i metod polevoj etnografičeskoj raboty (Sovetskaja etnografija, Nr. 4, 1957); Čitaja, G. S.: Čel', principy i metody sostavlenija Kavkazskogo etnografičeskogo atlasa (sakartvelos srr mecnierebata akademiis i. ģavaxišvilis sax. istoriis instiķutis šromebi, t. VI, naķv. 2, 1962); Čitaja, G. S.: O zadačax Kavkazskoj sovetskoj etnografii (ebenda, t. I, Tbilisi 1955) u. a.
- ²⁶ Masalebi sakartvelos istoriul-etnografiuli aģlasisatvis, Tbilisi 1979; sakartvelos istoriul-etnografiuli aģlasi, masalebi, Tbilisi 1980, 1985, 1988.